Abonnements-Einladung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1904)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-327397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

St. Gallen und Zürich, den 1. Januar 1904. Jahrgang 1904. – № 4.

„Frauenbestrebungen“

Offizielles Organ der „Union für Frauenbestrebungen“.

Druck und Verlag:
VICTOR SCHMID-STÄGER, ST. GALLEN.

Redaktion:
Frau Irma SCHURTER-GŒRINGER, Merkurstrasse 45, Zürich V.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je **am 1. des Monats** und kosten jährlich **Fr. 2.50** franko in's Haus. Bestellungen nimmt die Expedition *Brühlgasse 29, St. Gallen,* sowie jedes Postamt zum Preise von **Fr. 2.60** entgegen.
Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., bei Wiederholungen **Rabatt** nach bestehendem **Tarif.**

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer hört die Zusendung der Probe-Nummern auf; die verehrl. Leserinnen dieses Blattes konnten sich aus den drei erschienenen Nos. ein ungefähres Bild machen, was für Ziele die „Frauenbestrebungen“ verfolgen.

Entgegen den administrativen Mitteilungen in letzter No. teilen wir ergebenst mit, dass — der Einfachheit halber — der Abonnements-Betrag von Fr. 2.62 inkl. Nachnahmegebühr für das ganze Jahr 1904 erhoben wird.

☞ Wer die im Laufe des Monats Januar zum Vorzeig gelangende Nachnahme nicht einlösen will, ist dringend ersucht, uns diese Nummer zurückzusenden, um uns unnötige Nachnahmespesen zu ersparen; wir dürfen dies wohl von den verehrl. Leserinnen im Interesse einer geordneten Zusendung erwarten! Nur bei genügend grosser Abonnentenzahl können die „Frauenbestrebungen“ auch fernerhin erscheinen, was wir nicht ausser Acht zu lassen bitten.

Indem ich diese Bekanntmachungen freundlicher Beachtung empfehle, lade zu recht zahlreicher Abonnements-Bestellung höflichst ein.

St. Gallen, Ende Dezember 1903.

Der Verleger: **Viktor Schmid.**

Noch einmal „Ueber Mädchenerziehung“

von **Emma Coradi-Stahl.**

In der letzten Nummer der »Frauenbestrebungen« werden aus den kurzen Worten, welche ich in der Diskussion über die Koëdukation der beiden Geschlechter an der Jahresversammlung der Pestalozzigesellschaft fallen liess, Schlüsse gezogen, die richtig zu stellen sind. — Einmal glaube ich keineswegs, dass »die Qualität der zukünftigen Hausfrau und Mutter durch eine gründliche wissenschaftliche Bildung geschmälert werde«. Ich kämpfe ja in Wort und Schrift seit Jahren für die erweiterte Bildung der Frau. Ich stelle auch nicht »die praktische Ausbildung *über* die theoretische Schulweisheit«; aber ich wünschte, dass beide Hand in Hand gingen. Wenn mein Votum so aufgefasst werden konnte, als ob ich die im Hauswesen gänzlich aufgehende, jeden idealen Sinnes bare Frau als das Ziel der Mädchenerziehung ansehe, als ob ich von der Schule vor allem eine vermehrte Pflege der Handarbeit verlange, so bedauere ich, mich nicht deutlicher ausgedrückt zu haben.

Ganz sicher bietet die gemeinsame Schulung von Knaben und Mädchen auf der *Primarschulstufe* wesentliche Vorzüge in verschiedener Hinsicht und keinerlei Nachteile. Auch da, wo die Sekundarschule die Uebergangsstufe zu wissenschaftlichem Studium oder auch nur zu einer »Höhern Töchter-Schulstufe« bildet, bleibt die gemischte Klasse meinerseits unbeanstandet und bei der Gymnasial- und der akademischen Bildung erst recht. Wo aber mit der achten Primarschulklasse oder mit einer zweiten oder dritten Sekundarschulklasse die Schulbildung ihr Ende erreicht, das Mädchen ins Leben hinaustritt und mit den erworbenen Kenntnissen sich entweder einem Berufe oder häuslichen Beschäftigungen zuwendet, da konstatiere ich einen Mangel, eine Lücke in der Schulbildung.

So lange wir die obligatorische Fortbildungsschule nicht besitzen, so lange hat die Volksschule die Pflicht, wenigstens die elementarsten Begriffe von dem Körperbau, der Ernährung, der Gesundheitspflege des Menschen zu vermitteln, den Schüler mit den mannigfachen Forderungen des täglichen Verkehrs in Geschäftssachen, mit Eisenbahn- und Postwesen etc. bekannt zu machen, ihm für die bürgerlichen Einrichtungen etwelches Verständnis beizubringen. Diese Belehrungen dürften freilich für beide Geschlechter gleich wertvoll sein. Allein trotz dem Zuge der heutigen Zeit, der auch die Frau hinausdrängt aus dem Kreis der Familie, sie oft zum Konkurrenten des Mannes im Erwerbsleben bestimmt, bleibt doch die unwandelbare, im Wesen der Menschheit begründete Tatsache zu Recht bestehen, dass der Frau die Stellung als Mittelpunkt der Familie, als Trägerin der Wohlfahrt des Hauses, als Erzieherin des kommenden Geschlechts zukommt. Jeder Beruf erfordert eine Vorbereitung, eine Lehrzeit, der vielseitige Hausfrauenberuf nicht am wenigsten. Da müssen die Wege der Erziehung von Knaben und Mädchen auseinandergehen. Der Knabe hat auch nach der Schulzeit viel eher Gelegenheit, sich die notwendige Ausrüstung zum Lebenskampfe zu holen, während *das Mädchen aus dem Arbeiter- und kleinbürgerlichen Stande* mit dem Verlassen der Schulbank ihre Bildung abschliesst, es sei denn, dass sie dieselbe im Feuilleton, dem Klatsch- oder Inseratenteil einer Zeitung weiter pflegt, oder sich an Hintertreppen-Romanen gütlich tut.

Wohl weiss ich, dass die Volksschule allein nicht die Erzieherin der Mädchen sein kann, dass der Einfluss der Familie der tiefste und nachhaltigste ist und dass die Fort-